

Allen Bundesfreunden eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches Jahr 1982

Die Bundesleitung

Karl Treutwein

Weihnachtsdarstellungen in Riemenschneiders Werk

Überblickt man das Gesamtwerk Til Riemenschneiders, — nicht nur die in der Würzburger Ausstellung so eindrucksvoll zusammengetragenen Frühwerke —, so muß man verwundert feststellen, wie selten der Meister zum Holzmeißel griff, um die Geburt Christi im Stall zu Bethlehem darzustellen. War er vielleicht von Gemüt ein Melancholiker, da er Leid, Tod und Trauer umso häufiger gestaltete,

wenn er auch in der Abfolge der Passions-szenen die allzu brutalen und lauten Geschehnisse lieber übergang, um desto inniger am Ölberg, bei Kreuzabnahme und Beweinung leise Töne gefühlvoller Trauer erklingen zu lassen. Extreme Gemüts-waltungen stellt Riemenschneider nicht dar, niemals zerreißt er das Menschen-anthlitz zur Grimasse. Die Gesichter seiner Heiligen bleiben beherrscht, selbst in den Qualen des Martyriums; ihre Trauer könnte als sanfte Wehmut bezeichnet werden, ihre Freude reicht kaum an ein Schmunzeln heran. Es ist etwas an der Behauptung, Riemenschneider habe nie ein lachendes Gesicht gestaltet. Nimmt es da wunder, daß der Meister zurückhaltend war in der Darstellung der heiligen Weihnacht, wohl der fröhlichsten Szene der ganzen Heilsgeschichte mit den Halleluja-Chören der Engel und dem freudig-neugierigen Herbeileiten der Hirten?

Drei weihnachtliche Schnitzwerke Riemenschneiders sollen hier vorgestellt werden: ein Frühwerk, eine zeitlich nicht festlegbare Werkstattarbeit und die Kirchengbergmadonna aus den Jahren kurz vor dem Bauernkrieg.

(1) Das Fragment einer „Anbetung der hl. Drei Könige“ war auf der Würzburger Ausstellung zu sehen; es steht eigentlich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Nur die sitzende Gottesmutter mit dem Kind und der ältere, nieder-kniende König sind erhalten. Er greift nach dem Ärmchen des verspielten Jesus-kindes, nachdem er sein Geschenk, ein



Abb. 1



Abb. 2

filigrangeschmücktes Schatzkästchen, übergeben hat. Seinen Hut hat der König — ein rechter Rauschebart — Maria vor die Füße gelegt; in Ergriffenheit hat sich sein Mund leicht geöffnet, sein Blick geht an Maria vorbei ins Weite. Nach den neuesten Einsichten entstand die Figurengruppe um 1485, noch vor dem Münnerstädter Altar.

(2) Das zweite Bild zeigt den Ausschnitt eines Anbetungsreliefs, das zusammen mit einem Relief der Geburt Christi Bestandteil eines Marienaltars in der Schloßkapelle von Aub war; heute zieren die beiden Bildtafeln den Riemenschneidersaal des Mainfränkischen Museums Würzburg. Sie werden mit Fug und Recht als eine gute Werkstattarbeit angesehen. Das Detailfoto offenbart die überaus feine Meißelarbeit bei der Gestaltung des Haares und der Hände Mariens; das Antlitz der Gottesmutter wirkt über-

raschend herb und ernst. Das Jesuskind gar hat ein Gesicht wie ein Erwachsener, der in harter Entschlossenheit in eine schwere Zukunft blickt; der kindliche Leib scheint dem bearbeitenden Gesellen nicht recht geraten zu sein, so unbeholfen wirken Beine und Ärmchen.

(3) Die Rosenkranzkönigin im Kirchbergheiligtum bei Volkach am Main, ein Alterswerk Riemenschneiders aus den Jahren 1521/22, ist heute weltberühmt, nicht zuletzt wegen des spektakulären Kunstraubs im August 1962 und der abenteuerlichen Wiederbeschaffung des Bildwerks. Maria mit dem göttlichen Kind steht als edle, eher bürgerliche Frauengestalt von sechs Engeln umflattert in einem Kranz stilisierter Rosen. Auf ihm erzählen fünf Medaillons Szenen aus dem Leben Mariens: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Anbetung der Könige und den Tod Mariens; Rosenkranzgeheimnisse dürfen wir sie nennen, denn das damals noch junge Rosenkranzgebet ließ für variabelere Betrachtungen Raum und



Abb. 3



b. 4

war noch nicht formelhaft erstarrt. — Die Geburt — erzählt der Bildschnitzer auf dem dritten Medaillon — fand in einem spätgotisch eingewölbten Raum statt. Ochs und Esel wärmen mit ihrem Atem das Kind, das die anbetende Maria auf

ihren vorgeschlagenen Mantel gebettet hat. Josef schützt mit vorgehaltener Hand die Kerze vor Zugluft, denn im Hintergrund ging die Türe auf und zwei Hirten treten schüchtern herein. So erzählt es ein Stich Martin Schongauers und Riemenschneider übertrug es fast „wörtlich“ in die Sprache der Plastik.

(4) Auch das vierte Medaillon, die Anbetung der Könige, entstand nach einer graphischen Vorlage Schongauers, wenn auch ins Spiegelbildliche verkehrt. Das begrenzende Oval forderte eine engere Gruppierung: der Mohr tritt in die Lücke zwischen stehendem König und Maria, der Nährvater Josef schaut über Maria und das Kind hinweg auf den Betrachter.

Lit.: Ausstellungskatalog „Tilman Riemenschneider — Frühe Werke“, Regensburg 1981 — Hanswernfried Muth/Toni Schneiders, „Tilman Riemenschneider und seine Werke“, Würzburg 1978

Konrektor i. R. Karl Treutwein, Bessererstr. 18, 8720 Schweinfurt

Fotos: Verfasser

Hanswernfried Muth

Tilman Riemenschneider — Frühe Werke

Sonderausstellung im Mainfränkischen Museum Würzburg

„Gäbe es keine anderen Verkehrsmittel, man müßte zu Fuß ins Mainfränkische Museum nach Würzburg gehen, um die Jahrhundertausstellung der frühen Werke des Bildschnitzers Tilman Riemenschneider zu sehen“, mit dieser Aufforderung begann ein Bericht, den das Bayerische Fernsehen über die Sonderausstellung des Mainfränkischen Museums „Tilman Riemenschneider — Frühe Werke“ einige Tage nach deren Eröffnung am 4. September 1981 gesendet hatte. Mit dieser Ausstellung fanden die Veranstaltungen, mit denen man in Würzburg an den 450. Todestag des großen Bildschnitzers erinnerte (er starb am 7. Juli 1531), ihren

Höhepunkt und krönenden Abschluß. Nachdem zuvor vieles — auch manches Verfälschende — zu Riemenschneider gesagt worden war, kam nun der Meister mit seinem Werk selbst zu Wort.

Nicht wenige sind der oben erwähnten Aufforderung des Berichterstatters gefolgt. Als am Abend des 1. November 1981 die Sonderausstellung geschlossen wurde, hatten an den 58 Ausstellungstagen insgesamt 206836 Besucher die Sonderschau gesehen. Es ist dies nicht nur die größte Besucherzahl in der Geschichte des Mainfränkischen Museums, das seit vielen Jahren in der Besucherstatistik unter den ersten Museen der Bundesrepublik seinen